

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erscheint auch in sämtlichen Bahnpost-Kiosken / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren-Ronto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Interaten-Annahme: August Fier A. G., Stadestraße 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12453
Administration, Druck und Expedition: Staudenroth Winterthur S. G., Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile, metrisch oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 20 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Geschäftsgebühren 60 Rp. / Keine Verantwortlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate - Inseratenchluss Montag abends

Brief aus Schweden

Von Lisa Mathias

Ich bin freundlichsterweise aufgefordert worden, dem „Schweizer Frauenblatt“ Briefe aus Schweden zu senden, in denen ich vom Leben der Frauen, ihren Problemen und den besten sozialen Einrichtungen berichten soll.

Nichts tue ich lieber — denn zu meinem großen Erstaunen konnte ich, während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in der Schweiz, feststellen, daß man sich wenig von dem Leben in Skandinavien im allgemeinen und von Schweden im besonderen weiß.

Viele allgemeine Probleme sind allerdings denjenigen der Schweiz ähnlich. Wir haben in vielen Berufen Arbeitsmangel, wir haben zu wenig Wohnungen, der Beruf der Krankenpflegerin wird nicht mehr als eine „Berufung“, sondern als ein wenig einträglicher Geschäft betrachtet — also. Aber mir sind in vieler Hinsicht noch viel fortgeschrittlicher als die Schweizerinnen und vor allem: die arbeitende Frau, die selbstständig arbeitende Frau, die Frau als Gleichberechtigte des Mannes, spielt eine immer größere Rolle und steht dem sozialen Leben immer stärker ihre Prägung auf.

Jedem, dem man hier von der Schweiz erzählt, will es überhaupt nicht in den Kopf, daß ein so berühmtes, schönes, und wie man annimmt, „hochkulturelles“ Land, noch kein Frauenstimmrecht hat. „Wie ist das überhaupt möglich, daß die Frauen sich das gefallen lassen?“ fragt man mich immer wieder — ja, wirklich, wie ist das möglich?

Daß die Frauen in der Bevölkerung zu schwachen Gliedern, will hier niemand mehr in den Kopf, und auf immer mehr Gebieten drängt die schwedische Frau in die früher dem Mann allein reservierten Berufe ein. Selbstverständlich kämpft man trotz der erreichten Erfolge weiter, selbstverständlich bestehen noch eine ganze Reihe von Gefahren und allen Verfügungen, die den arbeitenden Frauen nicht alle die Rechte einräumen, die ihren Leistungen entsprechend, glauben fordern zu dürfen, aber trotzdem muß man sagen, daß ständig neues Terrain erobert wird und daß die Stellung der schwedischen Frau in vieler Hinsicht als einzigartig bezeichnet werden kann. Frauen sind Reichsanwältinnen, Richter, Schlichter, Berufsberatungsinstitut, Reichstagsabgeordnete, Kommunalbeamte, Inspektoren, Mitglieder der königlichen Akademie, die achtzehn Siege für bedeutende schwedische Mitbürger aus allen Bereichen zählt — seit kurzen dürfen Frauen auch auf der Kanzel auftreten — der einzige Beruf der ihnen noch verweigert ist, auf den sie bisher aber auch nicht ausdrücklich reflektiert haben, ist der des Diplomaten. Aber auch darüber ist eine Diskussion im Gange; doch scheinend ohne besonderes Interesse von Seiten der Frauen.

Die Entwicklung ist in Schweden sehr allmählich und gleichmäßig gelaufen. Sie begann in den achtziger Jahren, als der Freund Björnsons, Redakteur F. J. Borg, dem Reichstag einen Antrag vorlegte, in dem das Wahlrecht für die Frauen beantragt wurde. Damals waren Schweden und Norwegen noch durch Personalunion verbunden, erst seit dem Jahre 1905 finden wir zwei verschiedene Staaten mit verschiedenen Regierungsoberhäuptern und verschiedenen, wenn auch in mancher Hinsicht ähnlichen oder sogar gleichen, Gesetzen.

Im Sommer 1884 gründete eine der Vorkämpferinnen für die schwedische Frauenemanzipation, Sophie Selsthuus-Adlersparre, die Fredrika-Bremer-Vereinigung, die also im vorigen Jahre ihr 60jähriges Jubiläum feiern konnte. Fredrika Bremer (1801—1865) ist die Gründerin der schwedischen Frauenbewegung gewesen. Sie hatte im Jahre 1837 an einen Freund geschrieben: „In meiner Jugend wurde ich von einer eifrigen männlichen Faust unterdrückt und du ahnst — oh, wie ich darunter litt, daß man, nur auf Grund äußerer Macht, Wesen unterdrücken konnte, die nicht nur auf gleichem Niveau, sondern in mancher Hinsicht viel höher standen als die Unterdrückten.“ Fredrika Bremer, die schon früh einfaß, daß sie ihre mangelhafte Bildung vervollkommen mußte, fand in Harter Per Bäckin den Lehrer, der sie in allen wichtigen Fragen — Religion, Politik und Moral — unterrichtete. Im Jahre 1834 gab sie einige Bücher heraus, die Aufsehen erregten und in denen das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, das Recht der Frau auf Ausbildung, der Menschentum der Frau, erörtert wurde.

Im Jahre 1842 stand ihr Ruhm auf dem Zenith, eines ihrer Bücher war ins Englische überetzt worden und bald schlugen sich die ausländischen Verleger um ihre Bücher. Ihre Popularität kann nur mit der Selma Lagerlöfs verglichen werden. Nur diese — außer August Strindberg und Ellen Key — kann sich mit der Berühmtheit Fredrikas Bremer messen.

Fredrika Bremer reiste nach Deutschland, Dänemark und Holland, aber ihre härtesten Einbrüche erhielt sie in Amerika, das sie zwischen 1849 und 1851 besuchte. Im Jahre 1854 — während des Krimkrieges — veröffentlichte Fredrika Bremer in der „Times“ einen Aufruf „an alle Frauen der Welt“ und ermahnte sie eine Vereinigung zu bilden, die gegen Gewalt und Krieg kämpfte. — Natürlich fand dieser Aufruf feierlichen Anklang. Man bezeichnete ihn als ihr Buch: „Hertha“, das die Frauen in der Welt zu sich lud: Hertha, die Gefährtin einer Seele — und in diesem Buch schilderte sie ihre Auffassung von der unwürdigen Stellung der Frau. — Sie kämpfte anfangs einsam — sie war der große Pionier, der den schwedischen Frauen das Angriffsfeld gab und der Name „Hertha“ wurde das Banner, um das sich diese Frauen allmählich scharten. Noch heute heißt die Zeitung der Fredrika-Bremer-Vereinigung: Hertha.

Nachdem sie ihr Buch „Hertha“ geschrieben hatte — (es erregte einen Sturm der Entrüstung), begab sie sich wieder auf eine lange Studienreise, die sie auch nach der Schweiz führte. In dem Buch „Leben in der alten Welt“ hat sie von ihren Eindrücken nach und anderen Ländern, berichtet.

Fredrika Bremer's Mitarbeiterin, die oben erwähnte Sophie Selsthuus-Adlersparre, hatte 1862 geschrieben: „Es ist nicht bezeichnend, daß der Wahlpruch der Amerikaner „Go ahead“ — „Vorwärts!“, während der schwedische „immer langsam voran“ lautet? — und mit diesem Schlagwort verurteilt man uns in allen unsern Bestrebungen zu hemmen.“

Sie magte das, was Fredrika Bremer nicht gewagt hatte: sie heiratete und verließ trotzdem eine eifrige und erfolgreiche Frauenrechtlerin.

Bei der Gründung der Fredrika-Bremer-Vereinigung, im Dezember 1884, war übrigens die junge Studentin Ebba von Hallm — dabei, ein Mitglied des alten schwedisch-schwedischen Geschlechtes von Hallm.

Bangsam arbeiteten sich die schwedischen Frauen vorwärts — 1889 wurde in einer Gemeinde Stockholm eine Schulkraft angestellt und 1897 stellte eine andere Gemeinde in Stockholm eine Dame in der Armenfürsorge an.

Die Fredrika-Bremer-Vereinigung registrierte und publizierte alles, was mit der Frauenfrage zusammenhing. Sie verlangte, daß Frauen bei der Beratung der Kinderberufung zugezogen werden, daß sie nicht umgangen werden dürfen, wenn es sich um Ausbildungsfragen der Kinder handelte und setzte es allmählich durch, daß Frauen Sitz und Stimme in all den Komitees erhielten, in denen soziale oder Erziehungsfragen berührt werden.

Im Jahre 1900 betraute man Kerstin Hesselgren, (die später die erste Reichstagskandidatin wurde), mit dem Beruf einer Berufsinpektoren.

Nach heute noch gehen von der Fredrika-Bremer-Vereinigung die wichtigsten Vorhänge die Frauen- und Erziehungsfragen berühren, aus. So ist es der Vereinigung zu verdanken, daß man in Schweden ein Gesetz über jegliche Zulassung in den Schulen erlassen hat, die Vereinigung kämpft aber auch für die völlige Gleichstellung der Frau in Anstellungs- und Lohnfragen, denn in dieser Beziehung ist alles noch lange nicht so wie es — laut Gesetz — eigentlich sein sollte.

Seit 1921 besitzen die schwedischen Frauen „volles Bürgerrecht“, d. h. sie sind mahlberechtigt. Im jahrelangen Arbeit ist es gelungen, die Schwedinnen auf ihre bürgerlichen Pflichten aufmerksam zu machen. Im Jahre 1932 saßen in der „ersten Kammer“ 150 auf 8 Jahre gewählte Mitglieder — darunter eine Frau. In der „zweiten Kammer“ saßen 230 Mitglieder, davon 5 Frauen. Im Jahre 1936 saßen in der zweiten Kammer 10 Frauen — während die erste Kammer wieder „rein männlich“ geworden war. 1940 war das Bild verändert: wieder eine Frau in der ersten Kammer, aber 20 in der zweiten.

In Schweden sind „die erste und die zweite Kammer“ einander gleichgestellt, also nicht mit Ober- und

Unterhaus zu vergleichen. Im letzten Reichstag saßen 146 Männer und vier Frauen — endlich, sagt man, ist die „herrenklub-atmosphäre“ restlos geföhrt.

In der zweiten Kammer saßen zur Zeit sieben Frauen.

Interessant ist, daß einer der eifrigsten Fürsprecher für das Frauenstimmrecht ein Mann war: Carl Lindhagen, ein junger Revolutionsführer, später langjähriger Bürgermeister von Stockholm, dessen Antrag im Jahre 1902 notfalls abgelehnt wurde. Aber damit war die Bewegung doch endlich wirklich ins Rollen gekommen und von 1903—1906 bereiste Ann Margret Holmgren Schweden von Süden bis Norden und hielt überall gut besuchte Vorträge. Frau Holmgren sah so hübsch aus und hatte ein so reizendes Wesen, daß ihre männlichen Gegner gelag haben sollten: „Ja, wenn alle Frauen so aussehien, würde man ihnen gern das Stimmrecht gewähren“. Ueberall wurden Vorkomitees gebildet und in einer Zentralvereinigung zusammengefaßt, in welcher Sybilla Wulffström, die nach schwedischer Bürgermeisterin von Stockholm, von 1909—1911 Vorsteherin der Frauenbewegung, von 1909—1911 Vorsteherin war. Seit 1911 war die Vereinigung einer Internationalen Organisation für Frauenstimmrecht, angegeschlossen.

Abgesehen von dem Wahlrecht der schwedischen Frau — das sie übrigens bedeutend später als ihre finnischen, dänischen und norwegischen Schwestern erhalten hat — hat die Fredrika-Bremer-Vereinigung auch viele andere Gesetze durchgedrückt. Seit 1917 dürfen Schwedinnen Reklamen an Wochenscheffern und Gymnasien sein, sie sind — prinzipiell, wenn auch nicht praktisch — auch in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamtinnen, den Männern gleichgestellt. Sie dürfen im Arbeitslohn stehen (allerdings nicht vor dem Mann auftreten), sie sind Advokaten, Richter und Apothekenbesitzer, aber noch sind ungemein wichtige Fragen ungelöst und ungelöst wurde die Frage aufgeworfen, weshalb man eigentlich nicht daran denke, eine eigene „Frauenpartei“ aufzustellen.

Nach dieser kurzen Uebersicht über den Entwicklungsgang der schwedischen Frauenfrage kann ich dann in einem zweiten Brief dazu übergehen, die Fragen zu ventilieren, die die Schweizerinnen zurzeit stark beschäftigen.

Gedanken zu einem Wettbewerb —

— und dazu erst noch zu einem Wettbewerb über ein politisches Thema. Der Gottardbund hat im März dieses Jahres einen Wettbewerb über folgende zwei Fragen eröffnet: a) Das größte Übel unseres politischen Lebens und b) Die wichtigste, unserm Lande in der Nachkriegszeit gestellte Aufgabe. Bei der Öffnung der durch Remunero gezeichneten Couverts ergab es sich, daß die Jury den ersten Preis einer jungen 21jährigen St. Gallerin, Frä. Mary Bernet, zuerkannt hatte, und erst der zweite Preis einem Bolzburger unferer Demokratie zuzuf. Eigentlich heißt, daß die junge Preisrätlerin, die offensichtlich gewohnt ist, über politische Fragen und Probleme nachzudenken, die Frau als noch zu unreif für die politischen Rechte hält, trotzdem sie selber beweisen hat, daß sogar junge Frauen gegebenenfalls in ihrem Urteil und ihren Gedankengängen überlegene Fähigkeiten und Formulierungen haben können, wobei mir ganz besonders aus ihrer Antwort zu Frage a) folgende Stelle hervorheben möchte. Sie lautet:

— Sie würde befehlen und er gehorchen, und alles ginge gut.

Nachdem man kaum noch auf diese Heirat hoffen konnte, gab Frau Dalgac Jacques vor allem dem Rat, Schritte zu unternehmen, die ihm so schnell wie möglich seine Kinder zurückbringen würden.

— Nur Mut! sagte sie ihm eines Tages. Jacques machte eine Bewegung, als ob er etwas zurückdrängen wollte, und seine beiden vorgestreckten Arme erinnerten mich an die kleine Maus, die ihre Vorderpfoten gegen das Lingeheuer erhob, das drauf und dran war, sie zu verschlingen.

Und er begann zu weinen. Kleinsache dachte verächtlich und grauam, aber Frau Dalgac rebete nochmals mit sanften, hoffnungsvollen Worten auf ihn ein.

Bulldogge dachte bei der Arbeit nicht so gute Einfälle wie Gabelle, aber ihre garten Finger schoben die Stoffe geschickt unter die Radel der Nähmaschine, und jeder Stid war bei ihr genau ausgeführt. Sie murkte nicht mehr so früh, als wir noch für einzelne Kundinnen arbeiteten. Sie nahm mir für viel Platz ein, ohne Rücksicht auf ihre Nachbarinnen zu nehmen. Und wenn ihre Maschine schlecht arbeitete, beschimpfte sie diese und ließ sie herum.

Bergounette hatte ihren Mann verlassen. Bei ihrer letzten Schlägerei war sie über zugerichtet worden, daß ihre Wunden mehr als einen Monat braudeten, um zu verheilen. Das Bewußtsein, frei zu sein, erfüllte sie nun mit jubelnder Freude. Sie bewegte ihre Ellenbogen wie Flügel und hob die Füße ohne Grund.

„Das größte Übel in der Demokratie ist wohl die Unversöhnlichkeit der einzelnen Bürger am Staate. In unserm Land muß jeder Einzelne denken, wenn er seine Stimme wirklich zum Wohle der Allgemeinheit abgeben will, es kommt auf den Standpunkt des einzelnen Mannes an.“

Besonders bedenklich ist es, daß gewisse Kreise der Jugend mit einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit das tun, was der Staat von ihnen verlangt.

Wenn wir uns nicht die Mühe nehmen, über die Erfordernisse der heutigen Zeit für unsern Staat nachzudenken, dann könnten wir uns wie andere Nationen blindlings führen lassen. Aber wer von uns wollte dies? Wir müssen wissen, was wir sind, jeder Standesheil, jeder Kanton, wie er ist. Nur so erhalten wir unsere Unabhängigkeit, demokratischen Bund in seiner Mannigfaltigkeit, wenn wir Land und Volk, Geschichte, Verfassung und Aufgaben der Gegenwart und Zukunft kennen und stets abwägen, was für uns das Beste sei. Jede Frage muß zuerst abgeklärt werden, ehe man sich entscheiden kann.“

Nachdem dem Gottardbund, der ja für seine ablehnende Haltung gegenüber den politischen Forderungen



Roman von Marguerite Audouy

Uebersetzt von Maria Arnold

19. Fortsetzung

Nicht weniger als Klemons, wunderte sich Frau Double darüber, daß ihre Schwägerin bei der Konfession blieb. Schon seit langem tat sie ihr eine Geschäftsverbindung an, die nach ihrer Meinung ihnen beiden eine große Rundsicht und ein angenehmes Leben sichern würde.

Frau Dalgac würde die Modelle entwerfen und die Anproben übernehmen, und Frau Double würde Zuschüßen und sich um die Arbeiterinnen kümmern.

Gleich nach dem Tod des Meisters war sie unsere Nachbarin geworden, und an ihrer Tür, dicht neben unserer, konnte man schon in goldenen Buchstaben die miteinander verbundenen Namen lesen: „Double-Dalgac“. Diese Nachbarschaft ermöglichte ihr häufige Besuche bei uns.

Wie immer, trübseltete sie alles, was bei uns geschah, und wenn sie an der Arbeit nichts ausführen konnte, so wandte sie sich gegen ihre Schwägerin. Sie machte sie verantwortlich für den Verlust ihrer Kunden, die kaum noch kamen, weil sie nicht mehr, wie früher, bei ihr eine genügende Auswahl an Modellen fanden. Eines Tages magte sie sogar Frau Da-

lignac ihren Mangel an Gütefeldt vorzuwerfen und sich über ihren abgetragenen Arbeitsstift aufzuregen.

— Ich werde einen anderen kaufen, antwortete Frau Dalgac ruhig.

Ganz außer sich, schrie Frau Double: — Womit denn? Großer Gott! Womit?

Und Frau Dalgac entgegnete zerstreut: — Natürlich mit Geld.

Frau Double rammte wie eine Vertüchte aus der Werkstatt und ließ die Tür offen.

Gabelle blieb noch immer unsere geschickteste Arbeiterin. Vorgeblich verlustete die andern Arbeiterinnen, ihre Art zu machen nachzuahmen.

Sie war kurz nach ihrer Entkränkung wieder zur Arbeit gekommen und hatte schon längst ihre schönen, runden Wangen und ihre Fröhlichkeit wieder gewonnen.

Jacques hoffte noch immer, daß sie seine Frau werde, aber wenn sie auch nicht mehr wie früher, sich von ihm abwandte, so schien sie deswegen doch nicht geneigter zu sein, ihn zu heiraten. Sie dachte nur daran, fleißig zu arbeiten, um sich die Mittel zu verschaffen, eigene Möbel zu kaufen, um nicht mehr im Hotel zu wohnen.

Jacques kam noch oft zu uns und hatte über die Trennung von seinen Kindern, ohne ernstlich etwas zu unternehmen, um sich ihnen zu nähern.

Da man ihn oft bei uns antraf, hatte sich Klemons schließlich mit ihm befreundet und gab ihm hier und da einen nützlichen Rat, um Nachforschungen nach den Kleinen anstellen zu können. Jacques dankte ihm dafür herzlich, dann sah er Gabelle an und sagte:

— Wenn sie meine Frau wäre, würde sie sich um diese Sachen kümmern, und alles täte in Ordnung. Auch Klemons dachte, daß es am besten wäre, wenn die beiden heiraten würden und sagte zu mir:

Ihr Mann laerte reumütig am Haustor der Werkstatt auf sie, um sich mit ihr zu versöhnen. Aber sie ließ sich nicht erweichen. In den Stunden, wo er an seiner Arbeit hätte sein sollen, saß er unserm Fenster gegenüber auf einer Bank.

Gabelle, die es nicht leiden konnte, Männer unbeschäftigt zu sehen, fragte: — Warum schläfst er die Zeit tot?

— Die Zeit wird auch ihn tothlagen, antwortete lachend Bergounette, und bei dem Gedanken, daß man einmal ihren Mann beerdige, lang sie fröhlich:

„Man wird die Gloden läuten mit getrockneten Zapfen...“

Roberta, die immer noch die Worte verdrehte, sagte von Bergounette:

— Sie ist so lustig wie ein Fint im Wasser. Die dummen Bemerkungen von Roberta erregten immer das Gelächter der anderen, aber das ärgerte sie nicht. Sie nahm eine anpruchsvolle Haltung an und eine neue Dummheit zu sagen, und alles war wieder in Ordnung.

Felicitas Damoure war nicht so gutmütig. Sie nahm es übel, wenn man ihre Aussprache nachahmte und ihre unangenehmen Bemerkungen empörten ihre nähere Umgebung. Sie begriff nicht, wie eine Werkstatt ohne eine leitende Autorität möglich sei. Wenn es bei eiligen Reparaturen aufgeräumt zuging, tief sie garmig aus:

— Wo man nicht befehligt, da ist nur Unordnung.

Sie behauptete, daß der Meister nicht mehr da war, der zu befehlen und jeden an seinen Platz zu stellen mußte, sie verurteilte, es ihm nachzuahmen, aber das trug ihr nur den Spott der anderen ein. Bergounette bemerkte:

— Ein einziger Befehl von Ihnen, schöne Damoure, und schon ist Zwietracht da.

ein vorpeilpfligt, wird zum Anhalten verursacht durch ein prächtiges, handgewirktes Gobelin, dessen ernste Motiv — Frauen, die ihre Männer, Söhne, Brüder in den Krieg ziehen lassen — jeden Beschauer zum



(Eventuelle spätere Besprechungen vorbehalten, da bei der Flut der Neuererscheinungen weder der 24-Stundentag zum Lesen, noch das kontingentierte Papier zum Drucken genügen würde. Die Redaktion.)

Norbert Welten: Sieg des jüdischen Geistes. Die Lösung der Judenfrage. Verlag der Jüdischen Buch-Gemeinde, Prof. J. R. von Gailis schreibt in seinem gehaltenen Geisteswort, daß die weitestgehenden und vermittelten Probleme der Judenfrage und des Zionismus in diesem Buche klar und übersichtlich dargestellt sind.

Der Totenwald. Ernst Wiechert, Rolfes-Verlag Zürich. Wir nehmen kein Schlusswort zum Anfang: „Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Schande, den Kommenden zur Mahnung.“ „Totenwald“, so nannte die Bevölkerung Weimars, die nachträglich von den Greueln dort nicht genug haben will. Buchenwälder, Wälder, verweigert nicht — aber er hebt das furchtbare Erleben aus dem Persönlichen heraus, er wird nicht weiche, ein lapidarer Satz enthält ganze Serien von Zuständen im Reich, in seinen Führern, in seinen Helden und Schergen, in seinen Opfern. Es ist das tiefste aufwühlende Buch über die Zustände in Konzentrationslagern, das man lesen kann. Und das Erschütternde ist, wie er, der frühere Rinder und Sängers des besten und gelehrtesten Deutschstums dazu kommt, sagen zu müssen, daß Gauer und Verbrecher, Wälder und Wälder, die letzten unter den Schwestern, noch die einzigen Anstandigen, Frauen, Zuerstfälligen, Frauen seien, bezaubert, das Beste der deutschen Seele nach dem Krieg weiterzugeben, in die, welche die Furcht einer entmenschten Herrschaft übrig gelassen. Und bei den Opfern der Lager war die Leistung und das Schöpfertum aus dem Nichts, bei den anderen die Unwissenheit, die Feindschaft, die Uniform, der Kolben, die Wälder. „Gott war geflohen.“ Aber die Güte und Brüderlichkeit unter den Geringsten lebte und trug auch ihn durch diese Zeit. Wäre er trotz dem Dunkel, durch das er gehen mußte, wieder den Weg finden in ein Licht, was ihn, wenn auch anders als früher, so vielen den Weg zeigen wird, damit sein großer, tiefer, gültiger Einfluß auf viele Völkern, von dem Goethe's ihm folgte, „er sei unerwünscht“ wieder lebendig werde und wirte — „den Söhnen der Zeit“.

Vom Hellen Licht, Helene Heim. Rolfes-Verlag Zürich. Es sind jene fernen Bilder einer Seele, die durch viel Leid ins Licht gedrungen ist, und die helfen sehen nun weiter gibt an alle, die im Dunkel sind. El. St.

Und ewig lingen die Wälder. Trugos Gubranoffen. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Es ist nordische Poesie, das Leben und Erleben eines ganzen Geschlechtes in rauber und einfacher Natur. Wer das Buch kennt, freut sich, daß es durch die Neuauflage mehr weitergehen kann an alle, die ein solch hartes, naturverbundenes Erleben mehr genießen als Romane, bei denen man oft das Gefühl hat, sie seien schon mit dem Hintergedanken an den Film geschrieben worden. El. St.

Der Rolfes-Verlag Zürich gibt in „Schweizerische Bibliothek“ in der Art des Inselverlags Gottfried Keller Romane einzeln heraus; dann: Hilft: Gute Gewohnheiten, reizende Bändchen zu Fr. 3.—.

„Der Mörder und sein Opfer“, von Hugh Walpole. Humanitasverlag Zürich.

Ein guter Erzähler und Psychologe erzählt die Geschichte eines Mordes, der folgenden inneren Konflikte, und hinterläßt den Eindruck einer fesselnden und spannenden Lektüre, nach welcher man das Buch irgendwie aufgenötigt aber unbefriedigt wegläßt. El. St.

Freizeit — „Goldene Zeit“ v. O. Binder. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich.

Das ist ein herrliches Buch in kinderreiche Familien, denn Vater, Mutter, Buben, Mädchen, alle finden darin Anregung und Anleitung, eine Menge hübscher und nützlicher Sachen zu machen. Bilder und Erklärungen sind zahlreich und gut, und erleichtern das Verständnis der Erklärungen. Ein Beschäftigungsbuch, das Freude machen wird. El. St.

Glossen v. Ch. Tschopp. Schweiz, Spiegelverlag. In folgenden Heften Glossen und Essays gibt der Verfasser seine scharfsichtigen Beobachtungen, seine seltene Kritik und seine humorvollen Späße zum Besten. Eine Fundgrube von witzigen und zeitreichen Aphorismen in sehr hübscher und eleganter Ausstattung. El. St.

Eina Schip-Element: Der Himmelsvogel, Roman. Preis geb. Fr. 7.50.

Eina Schip-Element hat in diesem Werk das Problem der Eheführung mit der gleichen Feinheit und dem selben Verantwortungsbewußtsein behandelt, wie seinerzeit in der unergessenen „Welt um Gertrud“ die Beziehung zwischen Katholik und Protestantin. Das so sympathisch beruhende Buch führt uns mitten hinein in die sich aufdrängenden Fragen, und die menschliche Wärme, die es ausstrahlt, tut wohl. Wir freuen uns, das nachgelassene Werk der allzu früh verstorbenen Dichterin lesen zu dürfen und ihren gültigen Worten zu lauschen, die einen starken Widerhall in unseren Herzen erwecken.

Hervon Allen: Das Dorf am Rande der Welt, Roman. Keinen Fr. 14.80. Steinberg-Verlag, Zürich.

„Rebeld-Wälder“, so hieß in der Zeit kurz vor dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg das meistlich gelegene Dorf Bennington. Es war die letzte Gemeinheitsliebe, die Menschen, der damals bekannten Welt. Buchstäblich lag es so am äußersten Rande der Welt. Wer das Werden des heute selbstherrlichen Staatswesens, USA, genannt, war die Entwicklung von ein paar verstreuten Waldhöfen zu den gewaltigen Vereinigten Staaten verfolgen, und in einer der „Hölle der Geschichte“, von raubenden Abenteurern und edlem Humor überquellenden Prosadichtung erleben will, der greife zu diesem neuesten Roman Hervon Allens, dem Dichter des „Antonio Edwards“, und „Der Wald und das Fort“.

Buchenwald: Cleber Herben als verfallen. Zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung.

Der Verfasser dieser Schrift, Robert Leibbrand, ist selbst ein Mann der deutschen Widerstandsbewegung, der sechs Jahre in Dachau und sechs Jahre in Buchenwald gefangen war. Er schildert neben dem großen Erleben vor allem den organisierten Widerstand der politischen Gefangenen gegen den Terror der SS. Die

Buchenwaldbroschüre enthält für das Schweizerische Publikum neue Aufgaben. Sie zeigt, daß in den deutschen Konzentrationslagern nicht nur getötet und gefoltert, sondern auch gekämpft wurde. Diese interessante Schrift ist versehen mit einem Vorwort von Wolfgang Banghoff. Herausgegeben ist die Centrale Sanitaire Suisse, die die ehrenvolle Aufgabe übernommen hat, die Überlebenden aus den deutschen Konzentrationslagern mit ihren Familien und die Witwen und Waisen der Ermordeten zu betreuen. Preis der Broschüre Fr. 1.—. Bestellungen nimmt entgegen die Centrale Sanitaire Suisse, Abteilung Sammlung, Lastrasse 6, Zürich 1, Postfachkonto VIII 7869 und ist in den Buchhandlungen und Büsten erhältlich.

Atom-Bomben erschüttern die Welt! Uranus.

Die umwälzende Erfindung des 20. Jahrhunderts. Bildungsverlag, Gropengießer, Zürich 31, 1945, 72 Seiten, 148/210 Millimeter, mit Photographien und Skizzen, broschiert Fr. 3.50.

Beginnend bei den unerlässlichen Forschungen, durch die eine praktische Auswertung der Atomenergie erst möglich wurde, führt uns der Inhalt durch verschiedene Stadien und zeigt uns das Vermögen in vielen Forschungsabteilungen durch verschiedenartige Forscher.

In einem zweiten Teil folgen die Hauptaufgaben über die schicksalserhebenden Lage vom Abwurf der ersten Bombe auf Hiroshima bis zur Befehls von Japan durch die Alliierten und damit dem Ende des zweiten Weltkrieges.

Am dritten Teil bringen wir, durch Skizzen unterstützt, von den Molekülen ausgehend immer mehr zu dem für menschliche Augen direkt Unsichtbaren vor, zu den Atomen, dem Atomern mit seinen ihm umtreibenden Elektronen und zuletzt zu den Protonen und Neutronen des Atomkerns.

Am vierten Teil sind Ausführungen über die Auswirkungen der umwälzenden Erfindung zusammengetragen. Die gewaltige Vernichtungsstrahlkraft der Atomenergie läßt uns hoffen, daß Kriege darum zukünftig unterbleiben, weil niemand mehr Gewinner sein wird.

Und auf dem wirtschaftlichen Sektor stehen wir an der Schwelle einer neuen und gewaltigen Entwicklung.

Ernst Nagel: Mord des Lebens. Gedichte, 78 Seiten. Kartoniert Fr. 2.50. Walter Boepfien Verlag, Wehringen.

Mit einer Sammlung schlichter Lieder tritt diesmal Ernst Nagel vor die Öffentlichkeit. Wie er in seinem Schlussgedicht an den Kritiker betont, sind seine Lieder murrig und tragen ein raues Kleid, aber da sie aus des Dichters tiefem Lebensader emporwachsen, wird man sie als heimatisches Gedächtnis zu schätzen wissen.

Lebend: Der König der Republik. Verlag Walter Boepfien, Wehringen, Fr. 7.80.

Ein einfach und füllig geschriebener Roman, dessen Hauptgänger Grandin zur Zeit des spanischen Erfolgsrieges im Beginn des 18. Jahrhunderts ist. Thomas Möhrer, führend im wirtschaftlichen und politischen Leben von Graubünden, bewundert und befaßt, tief inmitten der Spannungen, die zwischen Österreich und Frankreich herrschen und deren Wirkung aus Bünden, das Land der Alpenpässe, zu führen bekommt. In tragischer Verkettung von Schuld und Schicksal, muß er, den einst das Volk „König der Republik“ nannte, sein Leben in Schmach und Verbannung enden. Die Schönheit der Graubündner Landschaft.

Dr. Emanuel Riggensbach
Du mußt es wissen (für Mädchen)
Du sollst es wissen (für Knaben)
7. und 6. Aufl. Preis je Fr. 2.10. Mit diesen Bändchen kann man einem Sohn oder einer Tochter im Alter von 12—16 Jahren einen wertvollen Dienst leisten, denn „Du mußt es wissen“ und „Du sollst es wissen“, so schreibt das Buch, sind die besten, was ich bisher auf dem Gebiet gesehen habe.“
Gebr. Riggensbach
Verlags-Abt. 2, Basel

NEUERSCHEINUNGEN
HERMANN HESSE
Schön ist die Jugend
Der Zyklon
Zwei Erzählungen, die zum Schönsten gehören, was Hermann Hesse geschrieben hat. — In Leinen gebunden Fr. 3.20
C. F. RAMUZ

Aufstand in der Waadt
Der Roman, von W. J. Guggenheim überseht, erscheint hier zum erstenmal in einer deutschen Ausgabe.
Gebunden Fr. 2.—
Zum 200. Geburtstag Pestalozzis

LIEBHARD UND GERTRUD
Volksausgabe. Mit den Originalillustrationen von Rudolf Minger. 6. Auflage.
Gebunden Fr. 2.50

PESTALOZZI-WORTE
Ausgewählt und eingeleitet von Willibald Künzle. 2. Auflage.
Die großen ewigen Wahrheiten und Weisheiten über alles, was die Seele des Menschen bewegt. Gebunden Fr. 1.50
In den Buchhandlungen erhältlich
Verein für Verbreitung Guter Schriften
Zürich

schafft, ein Stück interessante Schweizergeschichte, zusammen mit der tragischen Liebesgeschichte eines jungen Paares, sind lebendig dargestellt; das Buch dürfte speziell jugendlichen Lesern zugleich spannend und lehrreich sein.

Zwischen Erde und Himmel von Hugo Rattmach. Insel-Verlag, Zürich. Wir kennen Hugo Rattmach aus seinen gefalteten Stützen aus der „M33“ und freuen uns, daß er uns nun in seinem neuen Buch eine ganze Folge solcher wahrer, lebensnaher Erzählungen schenkt, in denen er uns so gut die Augen und Ohren und Herzen zu öffnen weiß für die großen und kleinen Geheimnisse des Lebens, wie wir sie Tag für Tag aus erleben könnten eben — wenn auch wir Augen hätten zu sehen und Ohren zu hören! El. St.

Vita Dagomar, von Jakob Flach. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Mit diesem Mann in der Welt herumzureisen, müßte ein besonderes Vergnügen sein. Überall sucht und entdeckt er etwas, was andere sicher nicht herausfinden. Er wird mit Besten fertig und so ziemlich allen Nationalitäten von den Schären bis zum Nil — und vermerkt gemäß viele seiner Abenteuer in seinen Marionettenspielen und meist in uns ab- und einschließlichen Schweizer die Schluß, wieder einmal reisen zu können, weil weit hinaus.

Christina Morgens. Der Verlag Rolfes nimmt sich in hübschen Ausgaben seiner Gedichte an: Gattenglieder und Wir fanden einen Pfad.

Der Seeabte. James Aldridge. Überführt von Victor Braught und R. D. Scarpi. Steinberg-Verlag, Zürich.

Es handelt sich hier wieder um eine kleine Gruppe von Menschen, die sich alle auf ihre Art mit dem Krieg auseinandersetzen und ihn als schicksalhafte Zeit auf sich genommen haben. Eigentlich der Held, der „Seeabte“, ist der Grieche Nikas, „dieser dunkelhaarige kleine Mann, der noch jung war, aber schon die Furchen tieferster Erlebnisse im Gesicht trug, und der Tausend aus den Augen bligte.“ Mit ihm kämpft in dem ausstehenden schrecklichen Kampf gegen die „Göttergötter“ ein ganzes Dorf, arme, halbverlorene Menschen, Fischer und Schwammhändler, alle unter dem Kommando von Gaby Nikas, dem verehrten und geheimnisvollen Partisanenführer. Am meisten Raum nimmt die Schilderung einer See-Expedition zur Rettung gefangener Griechen auf der Fregatte „Cavados“ ein, an der sich auch zwei verprengte Australier beteiligen, um später ein Boot in die Freiheit, nach Neuguinea, zu erlangen.

Die Dichtung ist das schicksalhafte Geschehen mit den knappen, unaufdringlichen und in ihrer Schlichtheit unendlich grausamen Worten, die wie schon von seinem letzten Werk her kennen. Die Überleber haben sich mit den vielen Gedächtnisbrüchen erlaubt auf auszuzeichnen, und es entstand auch in der deutschen Übertragung ein Buch, das man nicht vergessen kann. hu.

Jugend-Bücher
Große Auswahl wertvoller, schöner Kinderbücher für jedes Alter

M. Scheel, Geschichte von der Wiese	Fr. 8.80
Atlantis-Kinderbuch mit ganzseitigen farbigen Bildern	
H. Sutter, Kennst Du mich?	Fr. 4.80
Illustrierte ABC-Fibel	
E. F. Laur, Tiergeschichten	Fr. 7.80
Fröhliche Bilder von Hedwig Dolder	
E. Olt, Bimbi auf dem Bauernhof	Fr. 8.50
Fröhliche Reiseerlebnisse eines kleinen Elefanten	

9 bis 12 Jahre:
Olga Meyer, Der verlorene Brief Fr. 6.—
Geschichte eines Flüchtlingskinds
J. Hauser, O, du schöne Welt Fr. 8.60
Ein Heim- und Naturbuch für die Jugend
Riedmann, Aus Nah und Fern Fr. 5.80
Für unsere Tierfreunde. Illustriert v. H. Fries
E. Muschg, Daheim in der Glockengasse Fr. 7.50
Eine Lebensgeschichte, herzlich empfundene Erzählung aus dem Alltag

12 bis 16 Jahre:
Gerit Egg, Ein Herz will blühen Fr. 7.60
Geschichte eines jungen Mädchens, das den Weg mühsam ins Leben findet
E. Hinzelmann, Toni in der Fremde Fr. 7.50
Ein junges Mädchen, das in Florenz sein Künstlertalent entdeckt

René Gardi, Der Fremde am Tana Fr. 7.80
Eine spannende Geschichte aus Lapland
R. Eger, Die erste Weltumsegelung Fr. 8.60
Mit Abenteuerlust und Forscherdrang erleben wir ein geschichtliches Ereignis
G. Schwab, Sagen des klassischen Altertums Fr. 11.80
Griechische Götter- und Heldenentaten

Wir beraten Sie für jeden Fall und Gelegenheit
Auf Wunsch zur Ansicht und Prüfung
BUCHHANDLUNG C. BACHMANN
Zürich — Kirchgasse 40 — Telefon 32 23 68



GRIMMELSHAUSEN

Der abenteuerliche Simplicissimus

erscheint Mitte Dezember als reich illustriertes Werk in der Büchergilde Gutenberg Zürich. Max Hunziker, der bekannte Zürcher Künstler, bereicherte das Buch mit 175 Illustrationen. Die textliche Neubearbeitung besorgte Prof. Dr. Emil Ermatinger. Liebhaber des schönen und guten Buches bestellen unsere „Simplicissimus“-Ausgabe!

Büchergilde Gutenberg
Zürich

SCHÖN! BÜCHER

Alfred Niderberger

Im Sturm gewachsen
160 Seiten. Leinen, Fr. 11.60. Dieser Roman, in dessen Mittelpunkt der wackerste Bergführer Josias Egger steht, wurzelt ganz in unserm Boden.

Hugo Marklund:
Die Berge rufen

230 Seiten. Leinen, Fr. 7.50. — Ein nordischer Roman aus Schweden, der seiner Schlichtheit wegen fasziniert und begeistert.

Heinrich Herr:
Kapitän Dagedoorns Fahrt ins Licht

256 Seiten. Leinen, Fr. 9.40. — „Es ist ein Roman, der sich lohnt, zweimal gelesen zu werden...“ „Das neue Buch.“

Frederick Marryat:
Peter auf den sieben Meeren

274 Seiten. Illustriert, Leinen, Fr. 7.50. Das beliebte englische Jugendbuch „Peter Simple“ in neuer Fassung! Ein prächtiges Geschenk für die Bubel!

Rudolf Eger:
Die erste Weltumsegelung

236 Seiten. Illustriert, Leinen, Fr. 8.60. Dem Tagebuch des Teilnehmers Pigafetta nachzählend.

In allen Buchhandlungen.

VERLAG OTTO WALTER A-G, OTTEN

HENRY DAVID THOREAU

Walden

Aus Tagebüchern
Übertragen von Siegfried Lang
Leinen Fr. 14.20
Thoreau baut sich nicht nur eine Blockhütte, er schafft sich eine eigenwillige Lebensphilosophie, die mit keiner übernommenen Weltanschauung zu vergleichen ist — für den anspruchsvollen Leser die Entdeckung des Jahres

IWAN GONTSCHEW

Obломow

Übertragen von Waldemar Jollos
Roman, Leinen Fr. 18.50
Eine der herrlichsten Schöpfungen russischer Erzählekunst, deren Held zum Sinnbild eines Menschenentypus geworden ist

EBBE NEERGAARD

Kaj Munk, ein Dichter zwischen zwei Weltkriegen

Leinen ca. Fr. 12.—
Übertragen von Maria Bachmann-Isser
Die aufschlußreiche Biographie des dänischen Patrioten, Pioniers und Dichters

HERMANN HILTBUNNER

Das Blumenjahr

Mit 12 Farbatheilen v. Pia Roshardt
Leinen Fr. 25.—
Signierte Vorzugsausgaben in Ganz- und Halbgarnament.
Sinn und Schönheit unserer Blumen im Zweiklang von Wort und Bild — das Weihnachtsgeschenk.

In jeder Buchhandlung

ARTEMIS-VERLAG ZÜRICH

Die Umsatztsteuer ist in den Preisen nicht inbegriffen

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
 Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
 Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
 Zellikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
 Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
 Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
 zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

Kinderspielzeug

in formschöner und solider
 Ausführung aus der Kunst-
 handwerklichen Werkstätte

A. Vitali, Neumarkt 4, Zürich 1

Backformen
Back-Apparate
Bestecke
**Kaffee- u. Tee-
 Services**

HAUSHALT
ARTIKEL

Haushaltungs-, Spengler-
 und Installationsgeschäft **C. GROB**
 Glockengasse 2, Strehlgasse, Zürich, Tel. 23 30 06

SCHWEIZ HOTELFACHSCHULE
LUZERN

Im Hotel „Montana“, Staatlich subventioniert.
Das Hotelfach braucht Angestellte!
 Sprach- und fachl. Vorbereitung und Fortbildung
 in Kursen f. Fach, Sprachen, Sekr. Service,
 Küche. Beginn 8. Januar. Stellenvermittlung!
 Illustr. Prospekt F. gratis. Telefon 2 50 51

**Zwei sinnreiche
 Geschenke**

Belizendes Arbeitsbüchlein
 in gebütem Stoff, ge-
 stept und gefüttert ab
 Fr. 8.50
 Tee-Wärmer, die Zierde
 eines schön gedeckten
 Tisches, ab
 Fr. 8.-

Schlafstutz
 Gut schlafen ist wichtig
 Bettwaren von Schlafstutz
 ZÜRICH, STORCHENGASSE 16 - TEL. 2314 08

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

Gurken-Crème fettfrei
 mit echtem Gurkensaft und Lindenblüten Fr. 1.50
 Gurken-Crème mit Fett
 Fettreiche Hautnährcreme mit Gurkensaft „ 2.-
 Gurkenmilch
 haltfreie Hautmilch mit Gurkensaft Flasche „ 2.50
 Gurken-Teintwasser
 erfrischt und reinigt die Haut Flasche „ 2.50
 Gurkencreme
 mild, fein, mit weichem Schaum (60 Einheiten) „ 1.30
 Rosen-Nährcreme
 dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fett-
 glanz zu hinterlassen „ 1.45
 Rosen-Seife
 milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) „ 1.30

WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
 Storchengasse 8 Telefon 23 31 69

Matratzen aufarbeiten

Das Geheimnis liegt in der Verarbei-
 tung des uns anvertrauten Materials.

Albrecht Schlöpfer
 Zürich, Linthacherplatz nahe Hauptbahnhof Tel. 23.57.47

Jelmoli-Geschenke in jedes Haus

Sonntag, den 16. und 23. Dezember 1945
 nachmittags von 13-18 Uhr geöffnet

Grands Magasins Jelmoli S.A. Zürich

Grimm-Reckeworth
 Zürich, Marktgasse 104

SPORT SKI

ZÜRICH
 Theaterstraße 16
 via. à. via Urbankino
 Telefon 24 48 77

Ausrüstungen
 Ergänzungen
 Reparaturen
 fachgemäß u. reell

B

Der heimelige
Teerraum
 Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, ZÜRICH

**Sitzmöbel
 und Tische**

der
A.-G. Möbelfabrik
 Horgen-Glarus
 in Horgen
 Bei allen guten Möbel-
 geschäften erhältlich.

40 JAHRE
MERKUR-QUALITÄT

MENSCHEN-KENNTNIS
 benötigt heute jeder Vorwärts-
 strebende und selbständig Denkende

Verlangen Sie Gratisexemplar „Form
 und Geist“, Bücherprospekt und Gra-
 tisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein
 Schreiben Sie heute noch. Postkarte
 genügt

Helloda-Institut, Zürich
 Sihlstraße 17 F — Telefon 23 43 04

Bijouterie - ZÜRICH 1

AUGENSTEIN
AUGUSTINER

Juweller u. Goldschmied
 Neuarbeiten
 Vergolden - Versilbern
 Reparaturen

Eheringe
 Telefon 25 10 67

Hotz
A.G. TEIGWAREN

sind
 Vorzüglich

EIER-HORNLI
 Brutto 500 Gr.
 PAUL HOTZ
 Teigwarenfabrik A.G.
 200 WILLY-STR.
 800 ZÜRICH

Die besten
 Weihnachts-Einkäufe
 in Wäsche

mach' ich immer bei

MÜLLER Sommerau
 THEATERSTR. 8 BEIM BELLEVUE

schöne Turbans
 warme Pelz-Toque

chez Alice
 FRANCE-MODES

ZÜRICH 1 HANDELSHOF
 URANIASTR. 88 TEL. 23 35 23

Der lange, moderne

Futteral-Schirm

ist der Wunsch aller Frauen. Durch
 die neue, geschl. geschützte Griff- und
 Topschraube ist der Griff abnehmbar,
 aber auch zugleich sehr solid.

Nur zu beziehen beim Fabrikanten

Schirmfabrik
Schaltegger-Hess
 Poststrasse 5
 b. Paradeplatz
 SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN

Schöne Geschenke
 für den Herrn:

Hemden
 Krawatten
 Strickwaren
 Echarpen
 Handschuhe

immer vorteilhaft bei

Wollen Keller

ZÜRICH · Strehlgasse 2
 und Bahnhofstrasse 82

**Wertbeständige
 Möbel**

MIT SCHÖNEN STOPFEN, TEPPICHEN
 UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WO-
 NUNG SINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
 SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
 ATELIER FÜR MÖBEL · INNENAUSBAU
 MEER · CIE AG. BERN

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 Zentrale Lage
Tel. 5 77 22

Hotel Augustinerhof

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Nachdenken zwingt. Zugleich wird aber der Laie auch zum ersten Bemühen der saubereren Arbeit und der harmonisch ineinander fließenden Farböne dieses Bildes gelehrt. Die junge St. Gallen, Frau Rosmarie Schenbauer, so erfährt man, hat die Zeichnung selbst entworfen, ein sinnvoller Spruch von Matthias Engel lautet: „s'ist Krieg, 's'ist Krieg, o Gottes Engel mehr und siehe du daren“ ergänzt die materielle Konzeption; die tiefe Seligkennung und Traurigkeit der Frauen gestalten bringt etwas Demütig-Schicksalsergebenes, eine Hingabe an den göttlichen Willen in dem tiefsten Glauben der Verzeihung und die gläubige Hoffnung auf Rettung, zum Ausdruck.

Es war nun interessant, die Geschichte der Cobolinen etwas näher kennen zu lernen. Die Bildteppiche sind bekanntlich die kostbarsten aller Gewebe. Die Befestigung der Wände mit gewebten, gefärbten und gemalten Decken findet sich schon bei den ältesten Kulturvölkern. Die ältesten datierbaren Wirtelereien stammen aus Ägypten aus der Zeit um 1400 vor Christus. Auch bei anderen Völkern wurden Lempel und Paläste mit Teppichen behängt, auf denen Kampf- oder Jagdszenen dargestellt waren, oder die Bilder mit religiösen und mythologischen Inhalt aufwiesen. In der römischen und byzantinischen Zeit dienten die Teppiche zum Aufschlagen der Säulen, um den Hofeintritt zu verherrlichen. In der Renaissance wurden die Bildteppiche zum Schmuck der Kirchen verwendet. Im hohen Mittelalter fanden sie dann Eingang in den Schlössern, Burgen und vornehmlichen Bürgerhäusern. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begannen die gewirkten Teppiche die gefärbten und gewebenen Decken zu verdrängen. Sie hatten

zeit erinnert, wie als Geliebte der *Comtesse* in *Normen* und später als Geliebte in Schweden molste, und die trotz ihrer Erkrankung den englischen *Gaſt* in *Moſkau* empfing. Andere bedeutende Frauen offizieller Kreiſe werden erwähnt, und mit ganz beſonderer Wärme ſpricht *Mrs. Churchill* von „der allgemein beliebten und bewunderten *Madame Moſtow*“, die große Fabriken leitet. Trotzdem mißgeſtig unfere Sprache nicht ſamtten, ſchienen *Mrs. Moſtow* und ſich uns ausgeſchieden zu verſehen. *Mrs. Churchill* ſchreibt weiter, daß ſie ſich außerordentlich ab und die Befreiungen geben intereſſante Einblicke in die Unterrieſmethoden des modernen Rußland. Die Seilungsfähigkeit der ruſſiſchen Frau ſcheint allgemein aufzuſehen, und ihr Anteil am Wiederaufbau ſich ungemein groß. Ueberall ſind hervorragende gebildete Ruſſinnen als Dolmetſcherinnen tätig; am berühmten *Metro* in *Moſkau* iſt eine Frau die Wirtſchaft anvertraut; andere Frauen-Ingenieure ſind mit Nährungs-organismen vermiſchte Gläbe beauftragt. In *Kuſk*, einem der ſchwer geprüften Staaten, wurde „einer ungewöhnlich ſympathiſchen Frau“ die zivile Adminiſtration übergeben, unter deren Leitung *Mrs. Churchill* ſich befand. Eine Frau freiwillig am Bauſtaufen der *Elab* mitwirkend, ſah *Mrs. Churchill* viele Bäuerinnen ſchlachten und manche werden als *Flotilla* mit großer Verantwortung betraut. Ganz beſonders eindrucksvoll aber ſcheint die erſtaunliche Proportion von Frauen, die ſich wiſſenſchaftlichen Forſchungen widmen und die ungewöhnliche große Anzahl von Chirurginen, die in den *Spitälern* arbeiten. Das Intereſſe und die Pflege, die den *Reiſigepitälern* geſchenkt werden, ſehen *Mrs. Churchill* übermäßig, „oſt allerdings auf Koſten anderer *Spitäler*“, denn alles wurde als *ſelbſtverhältnißlich* vom *Krieg* und den direkt Betroffenen geopfert. Die *Willen* des *Heilens* erſtreckt ſich auf die weitgeſtendſten Details. *Mrs. Churchill* intereſſierte ſich bei ihrer *Reiſe* in *Moſkau* ſehr für die *Wunden* der *Wunden*, *Spitäler*, und ſie war ungemein überwiegt von der großen *Sorgfalt*, mit der die *Krankeſen* zubereitet werden. Sie meinte humorvoll, daß ſie oft *vieler* *Beſuchern* an die *Nahrung* der *brüderlichen Krankeſen* denken mußte.

Ihre besondere Begeisterung aber geöjrt den russischen Kindern. Sie erzählte mit Wärme, wie sie ihr in den Spätjahren ufm. vertraulich entgegenkamen. „Sind der sind ein salzinneres Studium in Rusla. Sie sind nicht nur äußerlich anziehend, die meisten scheinen auch ungewöhnlich gut erzogen. Irgend etwas in der traditionellen Behandlung russischer Kinder scheint Gehoriam und gute Manieren ohne Angst hervorabzubringen, meistens bis zum sechsten oder achten Jahre.“ „Eden in den Vor-Revolutionzeiten und ebenso in der Sowjetunion sollen Kinder nie geslagen werden.“

Es ist ergiebig denn den furchtbaren Kriegstragödien, die die russischen Kinder erleben mußten, und ihren Folgen zu nach. Millionen fielen heimatlos, und ohne Verpflegung zu nach und nach beständig in Familien unterzürigen. Mrs. Churchill ergreift sodann von allem, was für ihre Genesung getan wird, oft unter den denkbar größten Schwierigkeiten und mit allerlicher Opferbereitschaft. Selbigemäßig sieht besonders vorgezeichnet in Ausland, und Mrs. Churchill erzieht die Kinder in Ausland. Körper der Kinder und ihre Beweglichkeit. Aber auch geistig und künstlerisch wird Kindern überall größte Aufmerksamkeit gewidmet. So erhalten sie zum Beispiel in einer großen Institution in Leningrad schon während ihrer Heilung Unterricht, „und nur die allerbesten Bechreife sind gut genug.“ (Knaben und Mädchen werden in Ausland) ist getrennt unterrichtet; gemeinsame Schulung wird bereits als veraltet abgelehnt.) Sprachen und Tansen werden besonders gepflegt; und auf praktischen Gebieten lernen die Kinder spielend das, was sie besonders brauchen. Und schließlich ist die Unterweisung in sehr sehr anzureichern. Die russische Mentalität und ihre Entfaltungsfähigkeit scheint übermäßig und von erhöhter Biegsamkeit.

Nach dem sympathischen Buch von J. Dauber, dem ersten russischen Generalen in Italien, in dem die Sommerschlachten von Genua und Grano Caprio über ihren Aufenthalt in Rußland während des Krieges in ihrem letzten Buche gelesen hat, wird viele der allgemeinen Eindrücke bestätigt finden. Frau Churchill erwähnt auch, ähnlich wie diese Bücher, die spontane Herzlichkeit des russischen Volkes, und sie hebt hervor, wie ihr nicht nur von offizieller Seite, sondern allgemein verschiedenartige Dankbarkeitsbezeugungen entgegengebracht wurden. Sie meint, daß die Sympathie, die die gemeinsam ertragene Kriegstragödie hervorgerufen hatte und die Anzweiflungen, die der britische Stillstand zur Verringerung russischer Leiden unternahm, zu größerem Verständnis der beiden Nationen führten. Und sie drückt ihr warmes Hoffen aus, daß dieses Verständnis sich vertiefen und nach und nach zur Verbrüderung von Schwiegerknechten und Misshandlungsgelehrten führen möchte.

A. H. R.

Tausend Schattenpflänzchen —
an die Sonne versetzt

„Allons enfants de la patrie...“ schallt es durch die Weibsborden Dorfstraßen. Mägere Beinen versuchen im Takt zu gehen. Ein Trupp Franzosen hinter, viele mit dunklen Haarbüscheln und olivenfarbenen Gesichtern, auf die eine heißtätige Vergeltung schon etwas Rot hingetupft hat, begibt sich zur „promenade“. Die Ruben und Mädchen gehören der großen Schaar erpöhlungsbegehriger Kinder an, die Weibsborden im bernen Oberland für sechs Monate heherbergt. Das Schweiz, rote Kreis, Kinderhüte, hat sie aus den Begenden von Paris, Marjeille, Lyon, aus einer Lebenslust der Unruhe und Entbehrung herausgeholt in Höhenjonne und Verglüt.

Die wachsende Zahl tuberkulosegefährdeter Kinder im Ausland stellte die Rottkreuz-Kinderhilfe vor neue Aufgaben. Finanziert von der Schweizer Spende, schuf sie in einem klimatisch begünstigten Höhenkurort die erste große Kinderstation für Tuberkulosegefährdete, nicht aber für infektiviöse Fälle.

1931 Franzosenhaken und -Mädchen, die infolge Internierung, schlechter Wohn- und Familienverhältnisse oder Erbkrankheit der Tuberkulose nicht mehr genügenden Widerstandskräfte entgegenzusetzen haben, befinden sich für ein halbes Jahr in Melbourn. Sie werden sich auf ein festes Hotel und ein Kinderheim. Eine Massierung beim Unterrichten der Kinder war unvernünftig, doch wird einer Schematisierung und Massenbehandlung aus dem Wege gegangen durch Aufstellen der jungen Gäste in Gruppen. Jede Gruppe von etwa zwanzig Kindern bildet eine Familie für sich, die versucht zusammen die gleiche Tages- und Lebensweise zu haben, wie die gesunden Kinder. Der Lehrer, der schwerer den täglichen Spasmen erliegt, leitet sich von einem Elfen an denselben langgedehnten Tisch. Jeder dieser „Familienleiter“ wird von einem, „chef de table“ präfigiert. Die kleinen Tischgesellschaften schenken sorgen für Verteilung von Speise und Trank und sind verantwortlich für Ruhe und Ordnung in ihrem „Raum“.

Die Kinder setzen sich viermal täglich zu Tisch. Die Sanatoriumszuteilung von Lebensmitteln heißt reichliche und kräftige Mahlzeiten herbeizaubern. Wie nötig sind sie für die Buben und Mädchen, unter denen die 10-, 12-jährigen das Gewicht unserer Fünf- und Sechsjährigen aufweisen!

Stufen, Spaziergängen, Spielen im Freien, Mühen, Sorgen, Sorgenen, Vorlesen find einige Stichwörter vom Tageslauf der kleinen Gäste. Zwei Stunden täglich gehören dem Schulumterricht. Unter den 10- bis 12-jährigen gibt es Analphabeten, die noch nie eine Zeile abgelesen haben! Wie lernen unsere Pflegslinge lesen? Die Eltern lehren sie, indem sie ihnen eine kleine Schiefertafel mit dem Alphabet zeigen. Der Pfleger schreibt die kleine Schiefertafel. Man legt den Kindern ein Blatt Papier vor, auf dem nichts weiter als ein Punkt oder eine Kugel, drei Zinnen eingekreist find, von denen aus der Pfleger seine Zeichnung aufzubauen hat. Diese Zeiseln zeigen Beispielen aus über den inneren Zustand des Kindes, über geistig-leibliche Entwicklungen und Zurückgebliebenheiten. Gestalt auf der Zeit wird die Zeit auf der Gestalt. Die Zeichnungen sind in der Regel des Kindes die Kinderzeichnungen find angedeutet Pfleger, Kriegsschiffe, Kanonen. Das Kriegsschild hat ja nicht allein körperlichen, sondern auch geistigen Schaden erlitten. Der Krieg zeichnete dunkle Bilder in das kindliche Gemüt; bei Untrug, Ungelogen, Ungelogen und auch Ungelungen, Verwirrtes lebt in diesen jungen Seelen. Schwere Aufgabe, die der Pfleger zu führen hat, zu zeigen dem kleinen Kind, die Schrecken und Hoffnungen, der Traum in ihnen zu lösen!

Krankenführerinnen, Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Freizeitgestalter teilen sich in diese Aufgabe. Sie wurden in einem einwöchigen Einführungsstadium auf ihre Arbeit vorbereitet. Ein Diplom in der Tasche zu haben bedeutet indessen noch keineswegs Bewährung. Der eine und andere „Diplomierte“ hat in Avelobben pädagogischen Schiffsbruch erlitten, während eine Fabrikarbeiterin heute eine der fähigsten Heimleiterinnen ist.

Ein Problem für sich bedeutet das Einkleiden der Kinder. Ein kleines Marzflamer Mädchen reiste dem Schweizer Winter entgegen mit ganzen 300 Gramm Kleibern auf dem Leib! Die Materialzentrale des Schweiz. Roten Kreuzes, wo tonnenweise Kleidungsstücke aus- und eingehen, hat hier freigiebig ausgeholfen, und die Schweizer Spende sprang mit einem „Kleiderkredit“ ein.

Tägliches Gast in den Heimen ist der Arzt. Ein-
zelnen, Dr. von Verschwandern, vier weitere Medi-
ziner und drei Laborantinnen mühen sich um das
Gefunden und Erfahren der Kinder. Jedes wird zum
Beginn des Kuranstaltstages gründlich untersucht,
durchleuchtet, um allen ein vollständiges Blutbild ge-
wonnen. Dann folgt die Behandlung der Kran-
ken und eine stete ärztliche Überwachung der Ge-
sunden. Durchschnitlich ein und einhalb Kilo haben die
Kinder.

erklärt sich die Vorliebe für dieses Klanggebiet aus der Tatsache, daß Isabelle Norval ihr Diplom, wohl auch den größten Teil ihrer pianistischen Studien, in Genf absolviert hat. Oder hat dieses gefestigte Sichabwenden von der deutschen Muse andere Hintergründe?

Rotte Strider, die in unseren Klubsäumen einen eigenen Vlieder- und Arienabend gab, hat früher in Barcelona gemohnt und ist dort gelanglich ausgebildet. Sie fehlte während des spanischen Bürgerkriegs in die Schweiz zurück und hat sich in Bern und Lausanne weiterer gelanglicher Studien beflissen. Nebenbei gelangt mehrere, die ihre künstlerischen Leistungen nicht recht einheimisch mitteilen, die Sozialisten, die sich selbst als selbstgelehrte Pianistinnen bezeichnen. „Snuffetti“ (von Andrea). Aber der Übergang in die „Snuffetti“-Männer wäre noch zu schmeigend und diese selbst in der Sphäre nicht frei. Auch die Sozialisation wäre zu überprüfen. — Das Besseldand fandte uns in den letzten Jahren wiederholt ganz trefflich ausgebildete Pianistinnen. Zu diesen ist auch die den Eberabend begleitende und solistisch stierende **Nence Valerre** aus Lausanne zu zählen. Sie kann nicht weniger vortreffliche Pianistin sein, als sie als Sängerin abhebt. Sie hat sehr viel mitzugehen, (im Orchester von Bach 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567.

Eine freudige Leberrückung war das „Kammerkonzert“ einer Vereinigung unserer streitgewandter Damen. An jedem Pult eine junge Künstlerin unter der Stabführung von Erhart Ermatinger. Ericke Saraau hat sich unablässig bemüht, diesen Klangkörper zu zustande zu bringen und dem Klub zu schenken, einen in doppeltem Sinne vorbildliche „harmonische“ Einheitlichkeit.

Frantzosenkinder in den ersten Wochen ihres Berner Oberländer Aufenthaltes zugenommen! Und wenn sie nach einem halben Jahr unser Land verlassen, werden wir ihnen etwas auf Zahre, ja vielleicht für ihr Leben Unverlierbares gegeben haben: die Gesundheit.

Kleine Rundschau

Eine Frau erhält den Nobelpreis
Die schwedische Akademie verlieh den Nobelpreis für Literatur der chilenischen Dichterin Gabriela Mistral. Wir freuen uns, in der nächsten Nummer Näheres über diese bei uns noch unbekannte Schriftstellerin bringen zu können.

Frau Dr. Franziska Baumgarten,
Dozentin an der Universität Bern, hat nach dem Tode
von Prof. J. Lahn (Paris) das Generalsekretariat der
Internationalen Psychotechnischen Vereinigung über-
nommen.

Was schenken wir?

Die Spielwaren

Jemand sagte zu mir: „Wie soll der wahre Frieden erreicht werden können, wenn man die Kinder schon von ganz klein auf daran gewöhnt, ihr Vergnügen in diesen Kriegsgegenständen zu finden.“

Diese Bemerkung ließ mich wieder ein Problem aufnehmen, das mich schon wiederholt beschäftigt hatte: Würde es möglich sein, die Kriegsgefahr zu vermindern, wenn das Kriegspfeizug nicht mehr erstellt würde? Würde der Mann, der als Kind die Bleisoldaten liebte, die kriegerische Seele mehr besitzen als ein anderer?

Wir kennen Gewissensverfechter, Antimilitaristen, die nicht verhehlen, daß in ihrer Jugend die Bleisoldaten und Festungen die bevorzugten Spielzeuge gewesen sind.

Andererseits wiederum wissen wir, daß unerschrockene Militäristen, daß Berufsoffiziere in ihrer Jugend eine bemerkenswerte Vorliebe für die Puppen ihrer Schwestern zeigten.

Das Kind ist sich selten des wahren Zweckes des Gegenstandes, dessen Abbild ja sein Spielzeug ist. So wendet Beispiel ist dieser kleine Knabe, der seine Bismarck-Soldaten in Reich und Glied aufstellte, dann einen Tank über sie herrollen läßt und in ein großes Feuerschiff ausbricht, wenn er seine Soldaten fallen sieht, plötzlich sein erregtes Gesicht der Mutter zuwendet: „Mama, wenn meine Soldaten unter den Tank fuhren, muß ich gerade so lachen, wie wenn du mich in meiner Decke fuhren würdest!“

Beachtet man, daß wir dieser Frage keine Mühsal
 teit heissen sollen, doch es gleichgültig ist, ob
 Kriegspfeile ausgeht und den Kindern gegeben
 werden? Doch sicher nicht! Wir zweifeln keinen
 Zweifel daran, daß der Krieg aus nächster Nähe
 mitleid und seine tragischen und so grausamen
 Folgen erkennen mußte, diese Gegenstände nicht ohne
 Absicht betrachten kann, verlor sich in die Augen
 und die Ursache zu unendlich großem Menschenleid.
 Und diese Gegenstände soll man unseren lieben
 Kindern, die das Symbolische darin nicht zu deuten
 wissen, zur Unterhaltung geben?

Väter, Mütter, Onkel, Tanten, Freunde, denkt
wenn ihr einem euch liebgewordenen Kinde ein Wis-
stärkpielzeug schenken wollt, an die große Zahl der
Leiden, die dieser Gegenstand vergegenwärtigt, denkt
an die unenbliche Verantwortung jener, die dies
Kriegswerkzeug erfunden haben, und jener, die es be-
nützen!

Ist der Krieg eine so einfache und banale Sache, daß seine Attribute den Unschuldigen zum frohen Spiel dienen sollen?

Die Schönheit, sie ist es, mit ihr sollte das Kind umgeben werden.

Geben wir doch den lieben Kleinen ästhetische Spielsachen, deren nützlicher Sinn auch vom Kinde verstanden

Hausfrauen wählen bei kleinen Rationen das Beste!

Ernst's Spezial-Eierteigwaren

sind aus Gieß erster
Mahlung mit höherem



TEIGWARENFABRIK ROBERT ERNST AG. KRAUDOLF

Hoffentlich gelingt es ihr, alle noch abseits Stehend in diesem Stechorkhesterden zuzufinden! Wie frisch, wie hingebend wurde da musiziert (Mozart und Beethoven!) und wie subtil und schamigal begleitet! Als Solistin mit einigen Arien von Pergolesi, war Gabriella Ulrich-Karher gewonnen worden. Die sist u. a. blüht jeder Ton dieser durchgebildeten "opranittime" ein nie versagendes Instrument des lebendigen Ausdrucks!

„Na, Moni, der Jungen“ briefte man sich gelegentlich hin- und her. „Wann kommst du?“ fragte die Kleine. „Nächstkommenden auf das Badium.“ Die Betagene, die J a n n e R e i c h e i t, von der man seit ihrem ersten Auf- treten in Zürich weiß, was sie ist und was sie bedeutet, spielte, begleitet von Doris Keller, eine Sonate von Bach. M a r i a n n e F r o e h e r ist daran, die Schwärze der Virtuosität im Geleiselpol zu überschreiten, ihr ge- heimnisvolles, in sich selbst verschlossenes, in sich selbst talent! Mehr noch als die glanzvoll hingeworfene, zier- lich-moll-Polonoise von Chopin überzeugte mich die Zier- lichkeit, die sie auf die bald hoffnungslos melancholischen, zier- lichst vergarmten und rhythmisch toten Cellotonfälle von Jacini Vin begleitend einging, von ihrer un- sterblichen Musikalität. „Zukunftsmusik“ J a c o b u s e n s, die „Sonate“ von J a n n e R e i c h e i t, die „Sonate“ von Doris Keller, die den Abend eröffnete, eine der bei- den Ausnahmestellen besonders „irribeligen“ Furors aus Bachs „Wohltemperament“? Warum verlor ich Clara eine leidenschaftliche an das Potemkin!? So viel Clara schmeinte, bedurfte ich dieses stillen Mittels, um sie zu verstehen. „Was ist das?“ war, was ich von ihr der sich selbst in „Gespinnst“ nannte, hat nie einen Bach ohne Noten verstanden. — Anna Rosen-

Anna Röyer

den werden kann. Spielfeuge, die den Bedürfnissen des Alters entsprechen und die keine traurigen Imitationen von düsteren Gefühlen der Erwachsenen sind, Spielfeuge, die der Erwachsene ohne Scham und ohne Unbehagen dem Kinde schenken kann.

Ein Kind, das in einer Umgebung aufwachsen kann, wo nach echter Schönheit, und nicht nach „Snobismus“ getrachtet wird, wird später das Glück haben, leicht über äußere, vergängliche Schönheit hinwegzukommen, weil sein Sinn der inneren, wahren Schönheit zugeführt ist. Seine Entwicklung wird es von dem rein äußerlichen Niveau unabhängig machen und es einem fortgeschrittenen Stadium zuwenden lassen.

Da das Weglassen der Militärspielzeuge allein nicht genügen kann, wird der Wunsch, die Seele des Kindes in einer Fülle von Harmonie und Schönheit haben und sie neue, bessere Wege gehen zu lassen, die ihr die Verwirklichung eines edlen Menschendaseins bringen wird, die zu der Erfüllung des wahren Friedens beitragen.

Zus. Deutsche übertragen von Ely Biff-Herzig.

Frauenbücher

Trotz Papierfontentierung und damit knapp bemessenen Raum, liegt uns daran, aus dem Reigen der zahlreichen Neuererscheinungen auf dem Büchermarkt, den von Frauen verfassten Büchern den gebührenden Platz einzuräumen.

Starkes Herz. R. S. von Känel. (Hallen-Verlag, Zürich).
R. S. von Känel's Werte wollen nicht zu den literarisch anspruchsvollen Werken gezählt werden, aber zu jenen Büchern, die vor allem aus Frauen im täglichen Kampf, in Kämpfen, Lebensfragen wertvolle Ratgeber werden. — Auch das neueste Buch der wohl heute zu den beliebtesten Volkschriftstellerinnen gehörenden Känel ist ein beglückendes, ethisch wertvolles Werk, das hoffentlich nicht nur viele Leserinnen, sondern auch Leser finden wird. Trotz der darin dargelegten Schicksalschläge, Verletzungen, Rückschläge, ist es ein positives Buch, das man zweifelndes Herz auf den rechten Weg weisen wird. — Die Autorin zeigt sich auch in diesem Buch als Kennerin der menschlichen Seele, Kennerin verschiedenster Schicksalschläge und als Meisterin der plastisch

gestalteten Worte. Ihr Roman, den wir bald nach den ersten Seiten als Autobiographie erkennen, schöpft aus dem wirklich Erlebten, aus dem Lebenskampf, wie ihn jeder von uns in irgendeiner Form einmal ausleben muß. Und das macht ja das Buch auch so wertvoll und pädagogisch. — „Starkes Herz“ gehört ins Bücherregal jeder Frau und wird daher als einflussreiches Gebot für Geburts- und Weisheits- von einer noch erweiterten Lesergemeinde gekauft werden.

Dorette Hanhart: „Die drei Kerzen.“ Wie eine Gedächtnis-Sammlung muten die sieben in diesem Bude gesammelten Erzählungen Dorette Hanharts an. Sie entstanden zwischen ihren größeren Dichtungen. Auch ihnen eignen Feinfühligkeit und Berinnerlichkeit an wie den großen Werken der selber zu früh verstorbenen Dichterin. — Die sieben als kleine Meisterstücke anzupfehlenden Erzählungen atmen Ruhe, Ernst und Klarheit, wie sie nur ein überlegener Geist gestalten kann. — Verlag Huber & Co., AG., Frauenfeld, verleiht dem wertvollen Band einen von Gustav Weis entworfenen Schuttschlag, der das Buch auch in der äußerlichen Ausstattung zum Geschenk für anspruchsvolle Literaturkenner prädestiniert.

Colette, „Paris durch mein Fenster.“ Auch Colette, die große französische Schriftstellerin, die dieses Jahr gestorben ist, wendet sich nochmals an ihre Freunde, vor allem an die Freunde von Paris; sie eröffnet ihnen einen recht ungewöhnlichen Blick auf die deutschsteigende Stadt. — Die illustrative, flüssige Sprache, die lebendige Beschreibung tauend kleiner alltäglicher Nichtigkeiten hat Gritta Baerlöcher geschickt überleitet, so daß man sich bei der Lektüre nicht mehr bemühen wird und das faszinierende, das ganz französische Gefühl atmet, von Anfang bis Ende ausstrahlt. — (Van-Verlag, Zürich).

Norah Colts, „Die Nacht der Entscheidung.“ Der Schauplatz von „Helter Skelter“, Norah Colts bekanntem Werk, wird auch für „Die Nacht der Entscheidung“ der Salzt dunkler Trübsal. Norah Colts scheint sich leichter mehr und mehr für abenteuerliche und kriminalistische Begebenheiten zu interessieren. Jedenfalls vermittelt sie mit Vorliebe düstere Gestalten und ihre triebgeladenen Taten. In diesem ihrem neuesten Werk wird das seltsame Gebahren und fatalistische Taten einer

Reihe von fragwürdigen Gestalten in die kurze Zeit einer einzigen Nacht hineingepreßt. — ein Wagnis, das sich nur die großen Meister der Literatur erlauben durften, ohne die künstlerische Gestaltung zu gefährden. (Verlag Albert Müller, Sch.-München), cf.

Ulice Descoudres: „Vies Héroïques.“ Im Verlag der Imprimerie Coopérative, La Chaux-de-Fonds, erscheint diese Sammlung von fünf Kurzbiographien für die Jugend: Walt Whitman und dessen Kampf um die geistige Erneuerung des großen amerikanischen Volkes, Don Bosco, ein tatkräftiger Pädagoge, Mary Gessner, genannt die weiße Königin im schwarzen Land, die Livingstones Werk fortgesetzt hat und Helen Kellers Sieg über schwere körperliche Gebrechen. — Das Buch wird überall da willkommen sein, wo man sich am Vorbild der Großen Kraft und Zuversicht für eigenes Streben hebt.

Kaufschiff. Bidi Baum. Hermann-Fischer-Verlag, Stadthaus.

Wer eine pikant-sentimentale Liebesgeschichte in fremdartigem Milieu erwartet, wie wir es sonst von Bidi Baum gewohnt sind, der wird mit diesem Buch enttäuscht. Die fünfzehn Kapitel behandeln einseitlich als Heldin die Weltmacht Kaufschiff, angefangen von den Gummischiffen, die sich der junge Indianer Manuel im Urwald anfertigt, bis zu den deutschen Lastwagen, die auf hinhaltendem Gummii in den Krieg rollen. Die Verfasserin weist sich nach Quellen über ein großes Wissen aus, ein Wissen, das den Lesenden Laien allerdings zwingt, formelgefüllte chemische Abhandlungen zu überfliegen oder verflüchtigen zu glauben, während der Fachmann manchmal ein Büchlein nicht unterbreiten kann. Mehr als der Kaufschiff, der als elastischer roter Faden die einzelnen Kapitel verbindet, sind es die Menschen, die uns vor allem fesseln. Es gibt Kapitel, die amüsant, wie aus der Feder eines Frontberichters geflossen, wie es von militärischen Fachausdrücken und verbiffen Soldatenfäulen wimmelt. Man denkt an Romane, an die unzähligen vielen Kriegsbücher, die in den letzten Jahren auf dem Markt erschienen sind, aber nicht an Bidi Baum, die Autorin von exzellentem Humor, raffiniertem Witz und mildem Lebensgenuss. Ein weiteres Kapitel erlingt wie eine Paraphrase zu Madame Curie — kurz, es ist ein Buch, das den Leser zu fesseln vermag, weil es, wie der Kaufschiff selbst, in alle Gebiete des menschlichen Lebens eingreift. Und man

wird nach diesem letzten Werk Bidi Baum als einer der meistgelesenen und meistgeschätzten Schriftstellerinnen den Zusammen geben müssen: die Vielfältige. uhu.

Veranstaltungen

Jülich: Enceumclub, Rämistr. 26. Montag, den 26. November, 17 Uhr: Musikfeste. Konzert von Heddy Kraft-Schmid und Joanne Grier-Robert. Werte zu vier Händen von Mozart, Debussy, Ravel. Eintritt Fr. 1.50.

Jülich: 13. Jahresversammlung des Vereins Mütterhilfe. Dienstag, den 4. Dezember 1945, 14.30 Uhr, im gebietigen Satterer-Saal des Kirchgemeindehauses Jülichgraben 50, Jülich 1. Tagesorden: 1. Jahresbericht, 2. Frau Ida Schneider-Rüden, unsere Fürsorgerin, berichtet: „Von der Hilfe durch unsere Mütter“, 3. Schlusswort von Frau G. Haemmerli-Schindler.

Weihnachts-Eingeweide

Vom 2. bis 8. Januar 1946 findet im Hasli-berg-Haus in Goldern unter Leitung von W. Zappolet eine Weihnachts-Eingeweide statt. Auskunft und Anmeldung bei W. Zappolet, Zureweg 19, Jülich 8.

Radiofonien für die Frauen

sr. In der „Hausfrauenstunde“ werden Montag, den 26. November, um 13.35 Uhr, die Kapitel: „Was können kleine Kinder schenken — Nützlich im Haushalt“ behandelt. In der Sendung „Notizen und probiers“ wird Donnerstag, den 29. November, um 13.30 Uhr, über „Salzmann macht den Kochen gel.“ Wie reinigt man Rind? — Das neue Rezept“ gesprochen und Freitag, den 30. November, um 17.45 Uhr, wird Uffina Benz in einer Plauderei über „Häufigkeit ist Gold“ berichten.

Redaktion

Fra. C. Studer u. Boumains, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 68.

Verlag

Gesellschaft Schmeiger, Frauenfeld: Präbinderin: Dr. med. h. c. Ely Jubil-Spiller, Rüschberg (Jülich).

Haben Sie Sorgen?

Die Frauen-Beratungsstelle
BEFFRA
berät Sie zuverlässig
und diskret

Sprechstunden nach teleph. Vereinbarung

Telephon 32 23 43

Gloriastraße 66, Zürich 7



Weltbeständige
Möbel

MIT SCHÖNER STOFFEN, TAPISSEREN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRE WOH-
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
WERTEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU
MEER • CIE AG. BERN

Silberpolitur
WernoSilb
Poli-Argent

Das ideale Silberpflegemittel

Fr. 1.50, 3.50, 6.50 ohne Wust.

In Drogerien und Haushaltgeschäften erhältlich. Hersteller:
Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Wernle & Co. AG. Zürich



MENSCHEN-KENNTNIS

benötigt heute jeder Vorwärts-
strebende und selbständig Denkende
Verlangen Sie Gratisexemplar „Form
und Geist“, Bücherprospekt und Gra-
tisbroschüre mit 2-Franken-Gutschein.
Schreiben Sie heute noch. Postkarte
genügt

Methoden-Institut, Zürich

Sihlstraße 17 F — Telephon 23 43 40



Alles
für Ihre
Linie

MEYER-ERNST

Augustinerstrasse 43

Zürich 1

4 Probierzimmer



Alles, was schnell geht

Von SCHÄR

Bahnhofstrasse 31, Tel. 23 55 82

Zürich

**DRUCK-
ARBEITEN**

liefert vorrätig
und gewissenhaft

Buchdruckerei
Winterthur A.G.

EINRAHMUNGEN
Mörgeli

ZÜRICH SCHIPPER TEL. 23 91 07

Künstlerische individuelle Rahmen
Fachmann für Vergoldungen

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

Gurken-Crème fettfrei
mit echtem Gurkensaat und Lindenblüten Fr. 1.50
Gurken-Crème mit Fett
Fettreiche Hautmilchcreme mit Gurkensaat 2.-
Gurkenmilch
halbfette Hautmilch mit Gurkensaat Flasche 2.50
Gurken-Teintwasser
erfrischend und reinigt die Haut Flasche 2.50
Gurkenseife
mild, fein, mit weichem Schaum (60 Einheiten) 1.30
Rosen-Nährcreme
dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fett-
glanz zu hinterlassen 1.45
Rosen-Seife
milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten) 1.30

WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
Storchengasse 8 Telephon 23 31 69

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Einige Tropfen Maggi-Würze

vollenden in überraschender
Weise den Geschmack Ihrer
Suppen und Saucen. Auch
Gemüsegerichte und Salate
gewinnen durch einen kleinen
Zusatz von

MAGGI'S WÜRZE



Forster
SPORT

ZÜRICH

Theaterstraße 16

vis. a. vis. Urbankino

Telephon 24 48 77

SKI

Ausrüstungen

Ergänzungen

Reparaturen

fachgemäß u. reell

Kinderspielzeug

in formschöner und solider
Ausführung aus der Kunst-
handwerklichen Werkstätte

A. Vitali, Neumarkt 4, Zürich 1

